

Da ist ein Baum ihm ins Haar gekommen
und hat das Büblein mitgenommen;
er hat's gehängt an einen Ast gar hoch,
dort hängt das Büblein und zappelt noch.

215. Das Goldfingerchen.

W. Curtman.

Das Goldfingerchen hatte einen Ring angezogen mit Edelsteinen und Perlen, die glänzten wie der Sonnenschein auf dem Wasser. Da wurde das Goldfingerchen hochmütig und wollte nicht mehr mit den andern gehen und sagte: „Ich bin besser als ihr andern alle.“ Als das die übrigen Finger hörten, wurden sie zornig, und der Daumen sprach: „Willst du nicht mehr mit uns gehen, so wollen wir auch nicht mit dir gehen und dir gar nichts mehr helfen.“ Und so blieben sie drei Tage unwillig gegeneinander. Da wollte das Goldfingerchen ein Blümchen pflücken, aber der Daumen sprach: „Ich helfe dir nicht, weil du so hochmütig bist,“ und es mußte die Blume stehen lassen. Hernach wollte es eine Kirsche vom Bäumchen brechen; aber die andern wollten nicht helfen, weil es so hochmütig war, und es mußte die Kirsche hängen lassen. Darauf wollte es ein Strümpfchen stricken; allein die andern wollten nicht helfen, weil es so hochmütig war, und es konnte nicht stricken und mußte die Stricknadeln fallen lassen. Jetzt sah es ein, daß es nichts machen konnte ohne die andern, und es war ihm leid, daß es so hochmütig gegen seine Geschwister gewesen war. Es weinte laut und bat sie um Verzeihung. Als sie das sahen, wurden sie ihm wieder gut und halfen ihm wieder, und die Finger wurden nun niemals wieder uneinig.